

Exkursionsbericht 2010

Weimar, Wittenberg, Dessau-Wörlitz: Residenzen, Reformation und Kulturgeschichte Im Obersächsischen Reichskreis



Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Wüst, PD Dr. Andreas Otto Weber

Exkursionsbericht von: Nicole Garbe, Bettina Lindner

Fotos: PD Dr. Andreas Otto Weber und Exkursionsteilnehmer

Wie seit mittlerweile über zehn Jahren, trafen sich auch in diesem Sommersemester rund 45 hoch motivierte Studenten unterschiedlichen Alters und die Leiter der Exkursion, Herr Prof. Dr. Wüst und PD Dr. Weber, um ihren landesgeschichtlichen Horizont zu erweitern. Das Ziel diesmal: Weimar – Wittenberg – Wörlitz. Der Fokus lag dabei auf den Residenzen, der Reformation und der Kulturgeschichte des Obersächsischen Reichskreises.

Tag 1: Dienstag, 25.5.2010 – Erlangen, Weimar, Wittenberg

Wie auch in den letzten Jahren ging es etwas verspätet um 8.00 Uhr los. Auf der Fahrt über bzw. durch Remsteig und Thüringer Wald gaben Busreferate einen Einblick in die Geschichte der Zielregion. Den Anfang machte **Werner Herdegen** mit dem Thema: „**Lob des Kleinstaates**“: **kulturelle Vielfalt, überschaubare Lebensräume und dynastische Teilungen am Beispiel der ernestinischen und anhaltinischen Territorien des Hauses Sachsen**. Während Historiker Kleinstaaten häufig negativ bewerten, betont Gerd Kaltenbrunner dagegen die positiven Aspekte, wie Überschaubarkeit, ethnische Einheit, kulturelle Vielfalt, Reformbereitschaft und Identifikation der Bürger mit dem Staat. **Hannes Burkhardt** betrachtete mit seinem Referat zum Thema: **Der Raum von Thüringen und Sachsen im Mittelalter** - die Region aus geografischer und topografischer Sicht. Ergänzend hierzu erhielten wir von **Helmut Richter** noch einige Informationen zum **Exkursionsgebiet geologisch gesehen**. Daneben bekamen die Studenten von **Sebastian Büttner** detaillierte Informationen zu den **sächsischen Herzogtümern vom Mittelalter bis in das 16. Jahrhundert**. Anschließend bot uns **Dominik Wolf** einen Überblick über die **Herzogtümer Sachsen-Coburg und Sachsen-Weimar**. Über das **Herzogtum Rudolstadt** referierte **Wolfram Unger** und über den **obersächsischen Reichskreis Dr. Manfred Scholz**.

Der erste Zwischenstopp führte uns nach Rudolstadt, wo wir Schloss Heidecksburg besichtigten.



Dr. Paulus, Direktor der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, erwartete uns bereits und führte uns in die Geschichte der beeindruckenden Schlossanlage ein.



Unter den missbilligenden Blicken zum „Filzschuheträgen“ verpflichteter anderer Besucher durchschritten wir „barschuhs“ die Räume der Belleetage des Schlosses und erfuhren viel über die unterschiedlichen Bauabschnitte und Anbauphasen sowie über die unterschiedliche Herangehensweise bei Restaurierungen in der ehemaligen DDR und heute. So wurde vor 1989 wenig Rücksicht auf die farbliche Passung der Stofftapeten genommen, sondern in allen Schlössern die gleichen Tapeten verwendet, so dass Vorhänge, Polster und Tapeten unter Umständen nicht zusammenpassten. Der Besuch eines noch nicht renovierten Raumes zeigte sehr anschaulich durch das Nebeneinander verschiedener Stile und den Zustand der Räumlichkeiten sowohl die unterschiedlichen Bauabschnitte des Schlosses als auch die noch zu leistende Arbeit.

Zurück im Bus stärkte die Gruppe sich für die nächste Station, die **Residenzstadt Weimar**. Zwei Studentinnen, **Nina Geiring und Nadine Aigner**, führten uns in den Rollen von Goethe und Schiller durch die kleine Stadt.



Zunächst besuchten wir den Jacobsfriedhof, auf dem sich sowohl das Grab Lucas Cranachs d.Ä. als auch das Grab Christianes von Goethe befindet. **Claudia Löffler** führte mit ihrem Referat zu **Lukas Cranach in Weimar** in ein weiteres großes Themengebiet der Exkursion ein.



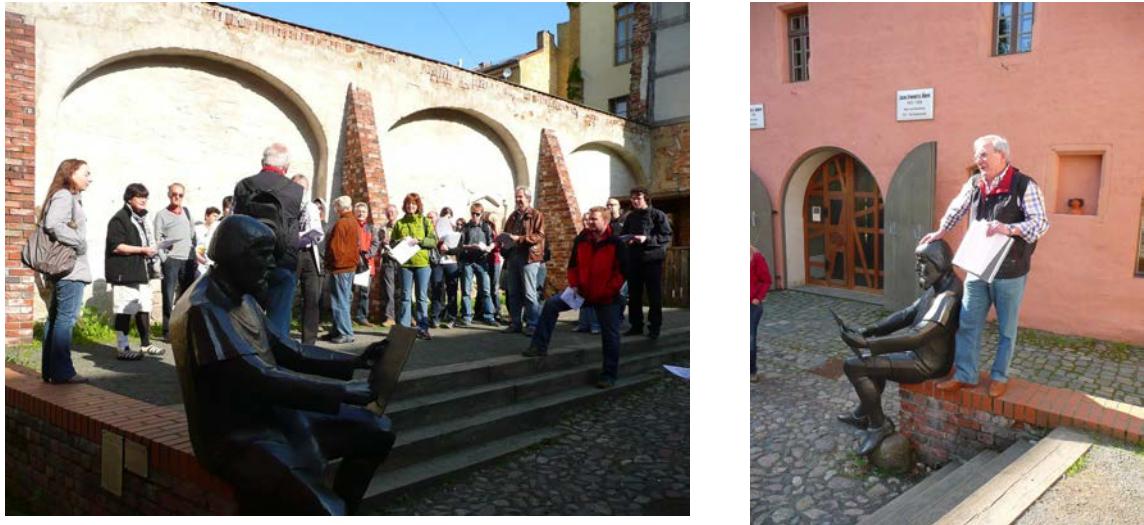
Anschließend besichtigten wir die im Volksmund als Herderkirche bezeichnete Stadtkirche St. Peter und Paul. Highlight war das von Lucas Cranach d. Ä. 1552/1553 begonnene dreiflügelige Altarbild, welches nach dessen Tod 1555 von seinem Sohn Lucas Cranach d. J. vollendet worden war.

Danach gingen wir zum Nationaltheater und genossen bei strahlendem Sonnenschein und einem Eis den Blick auf das Denkmal der beiden Dichterfürsten. Der Rundgang führte uns unter anderem vorbei an Goethes und Schillers Wohnhaus. Ein Referat von **Antonia Segarra Heenen** zu **Weimar als Stadt der Klassik** informierte die Studenten über Goethes Kreise in Weimar. Von dort aus machte sich die Gruppe auf zur Anna Amalia Bibliothek, die wir leider nur von außen besichtigen konnten. Am Ilmufer entlang, vorbei an Goethes Gartenhaus ging es zurück zum Bus.

Auf der längeren Fahrt nach Wittenberg hörten wir einige einführende Referate von **Friedhelm Gleis** zum **Leben von Martin Luther** und von **Andreas Ziel** zur **Reformation, Gegenreformation und Konfessionalisierung**. In Wittenberg nahmen wir Quartier in den Cranachhöfen. Seit August 2009 kann hier im Haus des Meisters, der Cranach-Herberge, übernachtet werden. Nachdem wir unsere schlichten, aber schönen Zimmer bezogen hatten, aßen wir anschließend im Brauhaus Wittenberg zu Abend.

Tag 2: Mittwoch, 26.5.2010 – Wittenberg, Wörlitz

Den zweiten Tag begannen wir mit einer **Stadtführung in Wittenberg** unter der fachkundigen Leitung von Herrn **Bernd Chilian**.



Zunächst erfuhren wir in den Cranachhöfen unter anderem etwas über das ausgeklügelte Wasserleitungssystems Wittenbergs, das seiner Zeit weit voraus war und von dem in der Innenstadt auch noch Reste zu sehen sind. Auf dem Marktplatz bekamen wir durch zwei Referate Einblick in das Leben und Arbeiten der Cranachs. **Rainer Fensel** informierte uns zum Leben des **Malerunternehmers aus Franken** und **Anne Jung** referierte zu **Cranach als Hofmaler und Familienunternehmer**.



Nächste Station der Stadtführung waren die Schlosskirche und die St. Marienkirche.

An der „Thesentür“ vor der Schlosskirche entbrannte eine hitzige Diskussion darüber, ob Luthers Thesen tatsächlich öffentlich angeschlagen worden waren oder nicht. Ein eindeutiges Ergebnis wurde nicht erzielt, aber die streitenden Parteien einigten sich gütlich.



Im Anschluss daran erfuhren wir im Innenhof des alten Universitätsgebäudes von **Matthias Körner** etwas über die Geschichte und über berühmte Professoren und Studenten der **Universität Wittenberg im 16. Jahrhundert** wie Martin Luther, Philipp Melanchthon, Hieronymus und Augustin Schurff. Heute befinden sich die meisten Universitätsgebäude in Halle.



Die Dozenten probierten in der Mittagspause vorab schon einmal den Italiener aus, der für den folgenden Abend vorgesehen war.

Um 13.15 Uhr fuhr der Bus Richtung Wörlitz ab, wo wir den Wörlitzer Park besichtigten. Zur **Gartengeschichte: Botanik, Beschaffungsmöglichkeiten und Landschaft** referierte **Andreas Früngel**. Der Park wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter der Regentschaft Fürst **Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau** geschaffen. Dieser kann als ein Musterbeispiel eines aufgeklärten Fürsten gelten, der für seine Zeit in vorbildlicher Art und Weise für die „Glückseligkeit“ seiner Untertanen sorgte. Nach einem Rundgang durch den

Landschaftspark, der uns auch auf die Roseninsel geführt hatte, wo wir in einem Referat von **Anke Berger** detailliertere Informationen zum Leben des aufgeklärten Fürsten bekommen hatten, sammelten wir uns für die Besichtigung des Sommerschlosses.

Eingeteilt in zwei Gruppen wurden wir durch die zahlreichen in unterschiedlichen Stilen gehaltenen Zimmer des Schlosses geführt. Diese waren allerdings nur noch spärlich und selten mit der Originaleinrichtung ausgestattet.



Einige Teilnehmer nutzten die daran anknüpfende freie Zeit, um entweder im Schlosscafé gemütlich einen Kaffee zu trinken oder die Villa der Lady Hamilton anzusehen, die allerdings gerade restauriert wurde und deren noch funktionsfähiger Vulkan daher eingerüstet war.

Mit diesen neuen Eindrücken machten wir uns auf den Weg zum Abendessen. Auf der Busfahrt informierte uns **Paul Eisler** über **Walter Gropius und die neue Sachlichkeit in der Gestaltung**. Den gemeinsamen Abschluss des Tages bildete diesmal ein Essen in einem Restaurant an den Elbterrassen. Die Strecke barg noch eine Überraschung: das Restaurant war nur über eine historische Kopfsteinpflasterchaussee zu erreichen. Herr Prof. Dr. Wüst nutzte die Gelegenheit, um etwas über den Chausseebau im Allgemeinen zu erzählen. Beim Essen in einem ehemaligen Bootshaus konnte die Gruppe den Blick auf die vorbeifließende Elbe genießen.

Auch zurück in den Cranachhöfen erwartete die Gruppe noch ein Highlight: eine Weinprobe. Netterweise hatten einige Seniorenstudenten unterschiedliche regionale Weine besorgt, die die Studenten nun gemeinsam probierten, darunter auch eher seltene Gewächse, wie einen Elbling. Vor jeder Probe gab Herr PD Dr. Weber eine kleine Einführung in die

Besonderheiten und die Geschichte des jeweiligen Anbaugebietes und der Rebsorte. So wurden neben dem Elbling auch noch ein Müller-Thurgau und zwei Weißburgunder unter anderem von Schloss Proschwitz getrunken.

Tag 3: Donnerstag, 27.5.2010 – Torgau, Spreewald, Lübbenau

Nachdem uns der Wettergott Steinbach bisher eine traumhafte Wetterlage geschickt hatte, zogen heute einige dunkle Wolken auf. Die Stimmung konnten sie allerdings nicht trüben und so ging es nach einem wie immer reichhaltigen Frühstücksbuffet zu unserer heutigen ersten Anlaufstation in Torgau. Nach einer einstündigen Fahrt wurden wir von unserem Busfahrer am Denkmal am Elbufer abgesetzt. Ein Referat von **Christian Essigkrug** mit dem Thema **Elbebrücke 1945: Elbeday, das Treffen zwischen Ost und West** bot uns einige einleitende Informationen. Das Denkmal erinnert an die Begegnung der US-amerikanischen und sowjetischen Truppen am 25. April 1945. Zwei Tage später wurden auf der Elbebrücke die weltberühmten Fotos vor bestellten Fotografen gemacht. Die „Begegnung an der Elbe“ wurde zum Symbol der Waffenbrüderschaft der Antihitlerkoalition und an diesem Tag findet auch jährlich eine Gedenkfeier statt. Dort trafen wir einen Bekannten von Herrn Weber, welcher uns zusammen mit **Herrn und Frau Dachlauer** eine **Stadtführung durch Torgau sowie Informationen zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung** bot.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Torgau vom einfachen Marktort zur Residenz der Landesfürsten. Im 12. Und 13. Jahrhundert kamen dann Stadtprivilegien hinzu und Torgau wird erstmalig als Stadt bezeugt. Mit dem Aufschwung des Zunftwesens und dem Erlangen der Kurwürde der Wettiner wird Torgau bevorzugter Aufenthaltsort der Kurfürsten. Während des 16. Jahrhunderts entwickelt sich Torgau dann zu einem politisch-religiösen Zentrum der protestantischen Reformation – unter anderem hielt sich auch Martin Luther hier auf. Des Weiteren konnten die Torgauer Händler und Handwerker das 16. Jahrhundert für sich nutzen und stiegen zu Hoflieferanten auf. Haupterwerbsquelle der Stadt war hochwertiges Lagerbier. Diese wirtschaftliche Position konnte Torgau jedoch nicht halten und wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts zu einem verödeten Ort, frühindustrielle Produktionsansätze scheiterten. Unter den Franzosen wird Torgau auf Verlangen Napoleons zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut, gelangt dann aufgrund des Wiener Kongresses 1815 an Preußen. Das 19. Jahrhundert brachte für die Stadt nur eine bescheidene industrielle Entwicklung. Unter dem nationalsozialistischen Regime erlangte Torgau seit

1939 Bedeutung, da sich hier ein Wehrmachtsgefängnis, ein Internierungslage, eine Justizgefängnis sowie der Sitz des Reichsgerichtes befanden.

Nach ein paar einführenden Worten begannen wir auch schon unseren Rundgang direkt an der Elbebrücke.



Anschließend ging es weiter nach Schloss Hartenfels mit Wendelstein und Hausmannsturm im Innenhof. Nach einem Blick in den Innenraum der protestantischen Schlosskirche des Renaissanceschlosses – eingeweiht von Martin Luther am 5.10.1544 – ging es vorbei am Bärengraben. Das Halten von Bären ist eine alte Tradition und tatsächlich konnten wir zwei der Riesen bestaunen.



Auf unsrem weiteren Weg kamen wir an der Stadtkirche St. Marien vorbei. Martin Luther hielt hier oft seine Predigten und seine Frau, Katharina Luther (geborene Bora) wurde hier begraben. Neben ihrem Grabstein befindet sich das Gemälde „Die vierzehn Nothelfer“ von Lucas Cranach dem Älteren.



Anschließend ging es durch die Fleischgasse weiter in Richtung Marktplatz. Dort angekommen lernten wir eine typisch ostdeutsche Tradition kennen: Die dortigen Schülerinnen und Schüler verkleiden sich an ihrem letzten Schultag, schmücken ihre Fahrräder und radeln lautstark pfeifend durch die Innenstadt, um sich gemeinsam auf dem Marktplatz zu versammeln.



Im Innenhof des Rathauses und vom Markt aus nicht sichtbar, erheben sich die 1994/95 restaurierten, imposanten, auch als Bischofsmützen bekannten Türme der einstigen aus dem 13. Jahrhundert stammenden Nikolaikirche. Sie ist eines der ältesten Denkmale aus der Frühzeit mittelalterlicher Stadtentwicklung und wurde nach 1250 erbaut. In der Zeit des 14. Jahrhunderts sammelten sich in der Nikolaikirche die bedeutendsten Handwerksbruderschaften, die hier zahlreiche Altäre aufgestellt hatten. Bereits im Jahre

1529 wurde die Kirche jedoch säkularisiert und diente unter anderem als städtisches Gewandhaus, Kaufhaus, Mehlwaage oder Gericht.



Unser Weg durch die Innenstadt Torgaus führte uns weiter durch die Schlossstraße zur Katharina-Luther-Gedenkstätte. Hier mussten wir uns auch schon von unserem Stadtführer verabschieden. An dieser Stelle bedanken wir uns nochmals recht herzlich für die wertvollen Informationen.



Nachdem wir es uns im Reisebus wieder gemütlich gemacht hatten, ging unsere Fahrt weiter nach Lübbenau, denn ein Highlight des Tages stand noch bevor: Eine 2-stündige Rudertour

im Spreewald. Auf dem Weg dorthin erhielten wir ein informatives Reisereferat von **Daniel Graser** zum Thema: **Der Spreewald und das Dorf Lübbau: Beispiel für neuzeitliche Peuplierungspolitik.** Die traditionell bevölkerungsarme und ländlich geprägte Kulturlandschaft ist von vielen Kanälen und Wasserläufen durchzogen. Angezogen von Fisch- und Wildreichtum ließen sich vor allem slawische Stämme in dieser Region nieder. Neben traditioneller Viehzucht gewann auch zunehmend der Ackerbau an Bedeutung. Für ein erfrischendes Erlebnis vor Ort sorgte Bootsverleih Petrick, welcher uns Paddelboote und Canadier zur Verfügung stellte. Doch bevor es los ging, konnten wir uns bei einem kleinen Imbiss stärken. Obwohl dieser mit einem so großen Ansturm an hungrigen Mäulern nicht gerechnet hatte, stand das Essen schnell auf dem Tisch. Neben Schnitzel, Currywurst und Bratkartoffeln gab es natürlich die berühmten Spreewaldgurken.



Frisch gestärkt ging es dann endlich los: Nach einer kurzen Einführung zur Rudertechnik war der Paddelwettbewerb eröffnet. Unser Ziel: Das Freilandmuseum Lehde. Über Schleusen und Wassergabelungen ging es feucht fröhlich unserem Ziel entgegen. Nachdem die Boote dort angekommen fachmännisch mit Seemannsknoten festgezurrt waren, bot uns eine einmalige Gelegenheit das Spreewaldleben aus vergangen Zeiten zu erleben.



Neben typischen Bauernhöfen mit Strohdächern konnten wir historische Trachten, eine Kahnbauerei und eine Merrettichreiberei bestaunen und sich zu historischem Handwerk informieren. Da die Menschen damals kleiner waren, als wir es heute sind, gab es leider es auch einige Beulen an so manch einem Kopf. Medizinische Versorgung konnte man sich jedoch sogleich im hinteren Teil des Museums besorgen, denn dort gibt es einen Heilpflanzen- und Kräutergarten. Für eine kurze Kaffee- und Eispause gab es auch noch Zeit – bevor es wieder hieß: Alle Mann an Bord!





Nach einigen Abzweigungen, einer kurzen Orientierungslosigkeit, mehreren Schleusen und mehr oder weniger unfreiwilligen Wasserheben im Boot, hatten schließlich alle wieder festen Boden unter den Füßen. Das Referat von **Florian Dammer** zum Thema **Landwirtschaft und Geschichte: Das Beispiel der Spreewaldgurke** konnten wir leider nicht hören, dafür erhielten wir auch von ihm ein interessantes Handout. Die feuchten Humusböden des Spreewaldes eignen sich für den Gurkenanbau – seit 1932 als Konserven – besonders gut und Spreewälder Gemüse wurde bald von Kaufleuten aus Berlin, Hamburg und Böhmen entdeckt und in großen Mengen aufgekauft. Nach der Wende verschwand die Spreewaldgurke unter ihrem Namen vorübergehend aus dem Handel, da die Preise für Gurken gefallen waren und sich der Anbau nicht mehr lohnte. Eine eigene Dachmarke wurde geschaffen, als große Unternehmen begannen, ihre eigenen Produkte als Spreewälder Gurken zu verkaufen. Darin wurde festgehalten, dass ein Großteil der Produkte zu 70% aus dem Wirtschaftsraum Spreewald, also dem Gebiet rund um die Stadt Lübbenau, stammen muss.

Auf der Rückfahrt nach Wittenberg und in unsere wunderschöne Cranach-Herberge, fuhren wir noch in Jüterbog vorbei.

In Wittenberg angekommen, hatten wir Gelegenheit uns für das vorerst letzte gemeinsame Essen chic zu machen. Im „Ristorante Il Castello“ am Schlossplatz 3 gab es eine erlesene Auswahl an italienischen Speisen: Salate, Pizza, Pasta, Rumpsteak und Desserts – alles, was das Herz begehrte. Eine großzügige Weinspende – vielen Dank nochmals an den anonymen Spender – rundete den Abend ab. Für einen genüsslichen Ausklang des Abends sorgte unter anderem das hauseigene Pub der Cranach-Herberge.

Tag 4: Freitag, 28.5.2010 – Halle, Weißenfels, Mödlareuth, Erlangen

Unser vierter und letzter Tag der Exkursion begann etwas zeitiger als sonst. Nach einem guten Frühstück brachen wir dieses Mal schon 8:00Uhr in Richtung Halle a. d. Saale auf. Das Wetter am heutigen Tag hatte uns nun auch voll und ganz im Stich gelassen, denn es regnete aus allen Wolken. Die Fahrt nach Halle verging wie im Flug und unser Busfahrer setzte uns in der Hallorenstraße ab. Bekannt für seine Hallorenkugeln, ist die Halloren Schokoladenfabrik heute die älteste Schokoladenfabrik Deutschlands.

Unser Weg führte uns zunächst zur Moritzburg. Diese in der Spätgotik erbaute Anlage lässt sich baugeschichtlich weder zu einer Burg im herkömmlichen Sinn noch zu einem Schloss zuordnen. Nach einem Brand im 30 jährigen Krieg, wurde die Burgenlage teilweise wieder aufgebaut.



Unsere Tour ging weiter in Richtung Dom. Der Dom zu Halle ist das noch älteste erhaltene Kirchengebäude der Altstadt in Halle und wurde 1271 von den Dominikanern ursprünglich als Klosterkirche gegründet. Dieses Kloster ist der heutige Dom – daher auch sein schlichtes, wenig imposantes Aussehen, ohne Türme.



Unser Stadtrundgang führte uns weiter durch Halle, vorbei am Spukhaus von Halle zum Marktplatz. Hier hatten wir Gelegenheit für einen kleinen Snack, bevor wir uns zu den Frankeschen Stiftungen begaben.



In einem Gebäude der Frankeschen Stiftung hörten wir auch das erste Referat des Tages von **Michael Wild** zum Thema: **Frankesche Stiftungen: Die Bedeutungen von Spitälern und Waisenhäusern in der Geschichte**. 1695 legte eine Spende den Grundstock für eine Armenschule. Diese wurde wegen ihres guten Rufes bald ausgebaut und zog schließlich auch Schüler aus dem Bildungsbürgertum an. Wegen des schlechten häuslichen Umfeldes begann Franke die ärmeren Schüler bald erst in Familien, dann in einem eigens errichteten Waisenhaus unterzubringen. Kurfürstliche Privilegien und Spenden erlaubten den Ausbau der Stiftung, so dass bis 1708 eine Buchdruckerei und –handlung, eine Apotheke sowie weitere Gebäude (u.a. eine Mädchenschule) errichtet wurden. Die Schule wuchs in der

Folgezeit konstant und eröffnete weitere Zweige. Während der Zeit des Nationalsozialismus versuchte die Schule zwar ihre christliche Grundhaltung zu wahren, musste sich aber nationalsozialistischer Bildungspolitik anpassen. In der DDR verloren die Schule und die angeschlossenen Betriebe an Bedeutung und wurden verstaatlicht. Heute umfassen die Frankeschen Stiftungen mehrere Museen, wissenschaftliche Einrichtungen und Bibliotheken sowie vier Schulen. Hinzu kommt eine Vielzahl an sozialen und kirchlichen Einrichtungen.



Gegen halb 12 ging unsere Reise im Bus weiter in Richtung Weißenfels. Auf der Fahrt vorbei an den Plattenbausiedlungen in Halle hörten wir ein weiteres Referat des Tages von **Tobias Riedel** mit dem Thema: **Kollektives Leben in der Diktatur: DDR Stadtplanung in Halle-Neustadt**. Aufgrund des Chemieprogramms der DDR („Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit“) wurde in Halle auf dem westlichen Ufer der Saale eine Plattenbausiedlung - die so genannte Chemie-Arbeiterstadt – errichtet. Der Baubeginn ist datiert auf das Jahr 1964 und es folgten verschiedene Planungs- und Bauphasen. Bis zum Jahresende 1973 waren in Halle-Neustadt 20.950 Wohnungen für 64.000 Bürger entstanden.



Eigentlich hatten wir in der Exkursionsplanung ein Picknick im Schlosspark des Schlosses Neu-Augustusburg eingeplant, aber leider machte uns immer noch das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Daher gab es das Picknick im Bus und wir konnten in Weißenfels direkt mit unserer Schlossführung starten. Schloss Neu-Augustusburg wurde von den Baumeistern J. M. Richter, Vater und Sohn, anstelle der im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Burg, in der Zeit von 1660-1694, als Residenz der Herzöge von Sachsen-Weissenfels erbaut. Besonders sehenswert ist die noch im Original erhaltene Schlosskirche, auf deren Orgel schon Bach und Händel spielten. Im Schloss selbst befindet sich heute eine Ausstellung zur Geschichte des Schlosses. Vielen Dank auch an dieser Stelle für die vielen wertvollen Informationen an unsere Schlossführer.



Gegen halb drei ging unsere Fahrt schließlich weiter nach Mödlareuth – unserem letzten Ausflugsziel der 4-tägigen Exkursion. Unterwegs hörten wir das letzte Busreferat von **Alexander Estel** zum Thema: **Warum beschäftigen wir uns mit Residenzen? Veraltete Dynastie- und Herrschaftsgeschichte oder programmatische Kulturgeschichte der neuen Art? Reflektionen zu den Residenzen der Reiseroute.** Neben dem Versuch eine Residenz zu definieren erfuhren wir auch etwas über Residenzen in Franken, welches wegen der vielen kleinen und mittleren Herrschaften im Alten Reich eine besonders reiche Residenzenlandschaft hat und kehren somit zu unserem Ausgangspunkt zurück. Bevor unsere Reise jedoch in Erlangen ihren Ausgang nahm, konnten wir in Mödlareuth noch das

Deutsch-Digitale Museum zur Geschichte der deutschen Teilung besichtigen und eine geführte Tour über die ehemalige innerdeutsche Grenze erleben. Vielen Dank auch an dieser Stelle für die anschaulichen Informationen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bildete der Tannbach zunächst die Demarkationslinie zwischen Mödlareuth-Ost in der sowjetischen und Mödlareuth-West in der amerikanischen Besatzungszone. Mit Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 gehörte der thüringische Teil des Ortes zum Territorium der DDR, die bayerische Hälfte zur Bundesrepublik. 1952 wurde mit dem Bau eines übermannshohen Holzbretterzaunes die Abriegelung der beiden Ortsteile eingeleitet. 1966 errichteten DDR-Grenztruppen eine 700m lange, 3,40m hohe Betonmauer quer durch den Ort, die bis 1989 das Dorf teilte.



Für die Durchführung und Organisation der Exkursion gab es auf der Heimfahrt nach Erlangen Dankesbekundungen von Frau Löffler und Frau Lindner im Namen aller Exkursionsteilnehmer. Es wurden Geschenke an Herrn Prof. Dr. Wüst und Herrn. PD Dr. Andreas Otto Weber überreicht. Für unseren Busfahrer gab es ebenfalls eine Kleinigkeit für die Kaffeekasse.

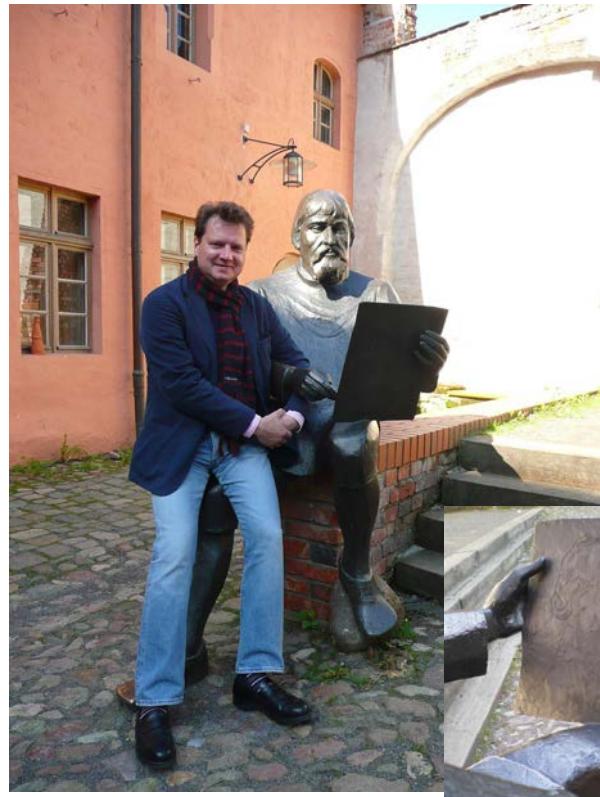


In Erlangen angekommen, konnte ein Teil der Exkursionsgruppe am Erlanger Bahnhof aussteigen, um rechtzeitig den Zug nach Nürnberg zu erreichen. Der Rest der Gruppe wurde sicher und wohlbehalten bis in die Bismarckstraße gefahren, wo man sich verabschiedete und eine wunderschöne Exkursion zu Ende ging.

P.S. Wir danken Herrn Prof. Wüst, Herrn Dr. habil. Weber und Frau Platzer für die Organisation dieser schönen Exkursion und hoffen auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Unser Dank gilt ferner dem Förderverein des Instituts für Geschichte, der auch dieses Jahr wieder einen großzügigen Zuschuss gewährt hat.

Es folgen noch ein paar Impressionen der Exkursion











ENDE.....